

**Bildpredigt zur Jahreslosung 2021**  
**„Immer nur barmherzig sein?“**  
**Über Lukas 6,36**  
**und ein Bild von Stefanie Bahlinger,**  
(VerlagamBirnbach.de)  
**Emmingen und Pfrondorf 17.Januar 2021**

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“

„Barmherzig“- wie geht es Ihnen mit diesem Wort?  
Ziemlich abgedroschen, ziemlich „klassisch-christlich“,  
also für manche dann eher- langweilig,  
für einen persönlich- ziemlich belanglos?

Zur Einstimmung auf die neue Jahreslosung möchte ich Sie zunächst zu einigen persönlichen Nachdenk-Fragen einladen:

Barmherzigkeit:  
Kommt dieses Wort in meinem Alltag-überhaupt noch vor?  
Wo ist es mir - zuletzt begegnet?

Habe ich persönlich- schon „Barmherzigkeit“ erlebt-  
wenn ja, durch wen?  
Welche Situationen, welche Menschen fallen mir dazu ein?

Oder auch- wann und von wem hätte ich mir  
„Barmherzigkeit“ oder „barmherzigeres“ Verhalten

gewünscht-

Und der Blick am Schluß in den Spiegel:  
Würde ich mich selbst als einen barmherzigen Menschen bezeichnen?  
Wo und wie kann ich das dann zum Ausdruck bringen- und wo stoße ich wiederum dabei an meine Grenzen?

Wir merken vielleicht- es ist nicht so einfach mit dieser „Barmherzigkeit“.

Natürlich würde man sich es oft gerne wünschen, wenn der andere eher mal ein Auge zudrückt- oder mir aus der Not hilft, wenn ich gerade ziemlich drin hänge.

Umgekehrt aber- habe ich wirklich die Kraft und auch den Willen dazu , ja darf ich überhaupt immer barmherzig und hilfsbereit sein?

Wenn der arme Schüler nun wirklich auf 4,8 steht- kann das denn aus reiner Barmherzigkeit - noch ein Vierer werden?

Nun, auch bei Jesus damals werden die vielen Zuhörer verschiedene Empfindungen gehabt haben, als er sie in seiner bei Lukas überlieferten Feldrede auffordert:

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“

Wobei sich viele damals auch ganz bewusst zu ihm aufgemacht haben:

Und zwar jene Männer und Frauen, die in der damaligen Gesellschaft zu denen am Rande, zu den Ausgestoßenen zählten, gerade aus Sicht der Frommen und religiösen Führer.

Diese Außenseiter spürten es und verstanden ganz persönlich:

Dieser Jesus redet und erzählt so ganz anders von Gott als viele unserer Schriftgelehrten und Priester.

Unser Evangelist Lukas bindet zwar die Geschichte von Jesus auch ganz ausdrücklich in die Weltgeschichte ein, mit den Kaisern Augustus und Tiberius wie auch deren Statthaltern Quirinius und Pilatus.

Lukas richtet dabei aber seinen eigentlichen Blick eben nicht auf die Mächtigen, sondern auf jene kleinen Leute, die Schwachen und Beladenen: auf Kranke, Hirten, Huren, Witwen, Waisen, auf die „Zöllner und Sünder“.

Deren Leid - geht Jesus ans Herz und treibt ihn an Orte, die alle anderen meiden.

Deren Leid- er-barmt ihn:

Das alte deutsche Wort „barmen“ hat ja eben diese Bedeutung: Mit Mitgefühl erfüllen.

Jesus ist also vor allem dort, wo die Starken seiner Zeit den von Gott gesandten

Messias niemals suchen würden.

Das begann schon mit seiner Geburt.

Die Künstlerin Stefanie Bahlinger wählt auf ihrer Collage-Grafik zur neuen Jahreslosung einfaches Sackleinen als Untergrund:

Und in der Mitten dieses Sackleines liegt ein kleines von warmem Rot umgebenes Kind: Ein Hinweis auf die tiefste, ursprüngliche Bedeutung von „Barmherzigkeit“ im Beziehungsraum von Mutter und Kind: Gebärmutter, Mutterleib.

In diesem Kind kommt Gott selbst zur Welt – mitten hinein in die Niederungen seiner geliebten Schöpfung, angedeutet durch einen Ausschnitt des Erdenrunds dahinter.

Genau dieses Motiv des -im wahrsten Sinne des



Wortes- „heruntergekommenen“ Gottes wählt die Künstlerin zur Illustration seiner „Ureigenschaft“ – eben seiner Barmherzigkeit.

In Jesus wird sie sichtbar, verstehbar, greifbar, im menschgewordenen Kind macht Gott selbst sich an-greifbar, verletzbar.

Deshalb ist das von warmem Gelbgold umstrahlte göttliche Kind - auch schon gezeichnet durch das Kreuz.

Bei Jesus können wir sehen und hand-greiflich erleben, wie sich Gott seiner Menschenkinder erbarmt und wie er sie liebt.

Jesus sucht überall die Verlorenen  
- und feiert Freudenfeste für Gefundene.  
Und dementsprechend bezieht er jenes Prophetenwort aus Jesaja 61 ganz direkt auf sich selbst,  
das er in der Nazarether Synagoge seinen früheren heimatlichen Mitbürgern in Lukas 4 vorliest:

„Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit und zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn:“

Unser Evangelist Lukas deutet so- die ganze Jesus-Geschichte als Fortsetzung der alttestamentlichen

Geschichte Gottes mit Israel.

Sie ereignet sich zwar zur Zeit des Römischen Reichs,

zur Zeit von Augustus und Pilatus.

Sie weist aber weit darüber hinaus.

Lukas will so deutlich machen: Gottes Heilsgeschichte kann durch nichts und niemanden aufgehalten werden.

Und alle, die Jesus nachfolgen, sind Teil dieser Geschichte und sind dazu aufgerufen, sein Reich mitzugestalten.

Und in diesem ganz anderen „Reich“- spielt eben die Barmherzigkeit die entscheidende und zentrale Rolle.

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“

Und zwar egal, wie womöglich auch die anderen leben, dennoch „Seid ihr barmherzig!“

Nicht am Verhalten anderer sollen wir uns orientieren. Auch nicht daran, was für uns selbst dabei herausspringt.

Weder eigene Verletztheit noch Vergeltungsmechanismen sollen letztlich unser Handeln leiten, auch wenn das nicht zu den Spielregeln der Erfolgreichen zählt und scheinbar auf die Seite der Verlierer führt.

Liebe Gemeinde, ein hoher Anspruch.

Wir hatten uns ja schon vorhin überlegt- können wir diesem Anspruch genügen?

Kann ich, muss ich denn- immer barmherzig sein?

Nun, ich denke zwar, dass auch die Barmherzigkeit mir selbst gegenüber wirklich ihren Raum und ihre Berechtigung braucht.

Wer sich selbst völlig aufopfert- und den eigenen Bedürfnissen und Wünschen gegenüber völlig unbarmherzig wird, der lebt ebenfalls verkehrt.

Tauchen wir an dieser Stelle aber einfach nochmals in unser Bild ein- und nehmen wir dabei die Dynamik wahr,  
die von diesem doch so ruhigen und geborgenen Kind ausgeht.

Keine Trägheit ist das, keine schlafzimmerhafte Langeweile, sondern ganz viel Kraft und Bewegung- mitten in der Geborgenheit und Ruhe.

Regelrecht im Bauhausstil aneinandergefügte, warmtonige Flächen breiten sich so um das Kind herum aus - und bilden einen schützenden Raum.

Mit den Rot- und Orangetönen nimmt die Künstlerin die bereits über dem Kind lodernde Flamme des Heiligen Geistes auf.

Der bewegt seit Pfingsten Menschen über Jahrhunderte hinweg, quer zu allen Krisen und Katastrophen, quer zu allem Wahnsinn der Weltgeschichte:

Trotz alledem - brechen immer wieder Frauen und Männer dazu auf, sein Reich zu bauen und sein heilsames Evangelium in Wort und Tat zu verkündigen:

Immer wieder anders und immer wieder in ganz vielen neuen Facetten jeweils in ihrer Zeit, das warme Weiß im Hintergrund unseres Bildes lässt davon vielleicht etwas spüren davon.

In der unteren linken Bildhälfte dagegen zeichnen sich unklare, wirre Linien ab, die nach oben hin stärker werden.

In der rechten Bildhälfte wiederum ziehen sich klare weiße Linien von unten nach oben durch- und bilden zusammen mit den schwachen Linien der anderen Seite den Spitzbogen eines gotischen Fensters.

Auf der linken Seite wiederum scheint das Fenster verletzt, auf der rechten nahezu unversehrt, in der Mitte heil zu sein:

Ganzes, vollkommenes- und daneben die Gebrochenheiten, Verletztheiten:

Das Kreuz auf dem Körper des Jesus-Kindes weist ja durchaus schon auf sein Leiden und Sterben hin - und erinnert an sein späteres Wort in Johannes 6:

„Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch - für das Leben der Welt.“

In der ganzen Grafik von Stefanie Bahlinger steckt keine sichtbare Aktion oder Geschichte.

Das Bild strahlt vielmehr die unzerstörbare, weltverändernde Kraft der Barmherzigkeit Gottes aus: Und diese Barmherzigkeit kann auch mich verändern- und dabei helfen, mit den anderen wie eben auch mit mir selbst barmherziger zu sein.

Nichts muss ich geben, was mir nicht selbst geschenkt ist: Nur deshalb ist es keine Überforderung.

Weil mir in Jesus Gottes Barmherzigkeit begegnet, kann ich es auch aushalten, dass ich so vieles von Gott und auch von dieser Welt nicht verstehe- Gerade auch in solchen Krisenzeiten.

Gottes Herz ist bei uns, es schlägt für jede und jeden von uns, und ganz besonders für die Kleinen und Schwachen. Bei ihm bin ich geborgen und gehalten wie der Säugling in der Grafik.

Ganz im Sinne der Zusage aus Jesaja 42- „Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen“ -gebraucht Gott auch alle meine unsicheren und zaghaften „Linien“ – und bestärkt und vollendet sie wie im strahlend weißen Bogen, der sich in der Grafik oben über alles wölbt.

Gott ist deshalb auch mein persönliches Lebenshaus, als Umriss rings herum von der Künstlerin leicht

skizziert, nicht zu klein, um darin Wohnung zu nehmen und dieses Lebenshaus liebevoll und kreativ von Jahr zu Jahr neu zu gestalten.

Mein Gebet ist es, dass seine Nähe und Liebe mich immer wieder verändern - und neu zu einem barmherzigen Menschen machen möge.

Dass ER mich dort korrigiert, wo ich, bewusst oder unbewusst, mich selbst oder andere zum Maßstab meines Handelns mache.

Gott schenke mir dabei die Beherrschung, dort wach und präsent zu sein, wo ich gefordert bin. Ohne krampfhaften Druck, die ganze Welt alleine retten zu müssen. Es darf mich jedoch nicht kalt lassen, wenn jemand ins Abseits gerät, egal aus welchem Grund.

Ich schliesse die Predigt mit einem Gebet von Renate Karnstein im Büchlein zur neuen Jahreslosung, dem ich für die Interpretation dieser Grafik ebenfalls viele Gedanken entnehmen konnte.

Lieber Vater im Himmel,  
danke für deine Gnade,  
Barmherzigkeit und Treue!

Vergib mir,  
wo ich bei andern nur noch ihr Fehler sehe,  
und schenke mir deinen gnädig zugewandten Blick.

Vergib mir,

wo ich die Not um mich herum ausblende,  
und zeige mir,  
wo ich mit meiner Zeit  
und meinen Gaben Nächste bin.

Vergib mir,  
wo sich andere von mir vergessen  
und allein gelassen fühlen,  
und erinnere mich daran,  
wo mein Dranbleiben und meine Treue gefragt sind.  
Lieber Vater im Himmel,  
du bist gnädig, barmherzig und treu!  
Davon lebe ich.  
Amen.